



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Klaußmann, Oskar: Die Reichstagswahlen in Schlesien.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

volle werden. Die Budgetcommission beschäftigt sich inzwischen mit Vorschlägen zu einer zweckmäßigeren Handhabung des bestehenden Systems, namentlich mit einer Vereinfachung des Veranlagungs- und des Recursverfahrens. Die Regierung hat auch einen entsprechenden, freilich sich auf das äußerste Minimum beschränkenden Gesetzentwurf vorgelegt. Ob es bei der Kürze der Session gelingen wird, denselben im Sinne jener in der Budgetcommission verhandelten Vorschläge zu vervollständigen, ist zweifelhaft. Der Impuls zu einer umfassenden Steuerreform wird vielleicht vom Reiche zu erwarten sein. Die Uebertragung der Stempelsteuern auf das Reich ist auf die Dauer nicht zu vermeiden; sie kann aber nicht erfolgen, ohne eine Revision der Steuergesetzgebung der Einzelstaaten nach sich zu ziehen.

Wichtige Fragen, welche der Abgeordnete Eberty bei dem Titel „Strafanstaltswesen“ zur Sprache brachte, gingen unter der Unruhe eines durch bereits fünfstündige Verhandlung ermüdeten Hauses fast zu Grunde. Allzu sehr ist dies nicht zu bedauern, da eine einheitliche Regelung des Gefängnißwesens hoffentlich in nicht zu ferner Zukunft vom Reiche zu erwarten steht, die betreffenden Debatten also auch in den Reichstag gehören. Ueber die Controversen, wie die Gefangenen unter dem disciplinarischen wie unter dem volkswirthschaftlichen Gesichtspunkte am zweckmäßigsten zu beschäftigen sind, hat die Petitionscommission des Reichstags am Schlusse der letzten Session einen vorzüglichen Bericht erstattet.

X. 9.

Die Reichstagswahlen in Schlesien.

Während sich nach nunmehriger Feststellung der Wahlresultate im ganzen Reich die Physiognomie des deutschen Reichstages im Wesentlichen nicht verändert hat, sind doch bei den Wahlen selbst bezeichnende Verhältnisse hervorgetreten, die Anlaß zu Betrachtungen zu geben geeignet sind.

Die Wahlen in der Provinz Schlesien aber grade geben ein interessantes Bild sowohl des Wahlkampfes als des Wahlresultates. Es haben nämlich nach dem definitiven Gesamtergebnisse bei der letzten Reichstagswahl in Schlesien gewonnen: je einen Sitz die Nationalliberalen und die Sozialdemokraten, drei Sitze die Ultramontanen; verloren: zwei Sitze die Fortschrittspartei, drei Sitze die deutsche Reichspartei. Die eigenartigen Ver-

hältnisse der Provinz empfehlen es, die Wahlen in erster Linie nach den drei Regierungsbezirken zu betrachten.

Oberschlesien, repräsentirt durch den Regierungsbezirk Oppeln, wählte vor dem Beginne des Kulturkampfes fast ausnahmslos gemäßigte Conservative, Mitglieder der deutschen Reichspartei. Bei den Wahlen im Jahre 1871 zeigte sich der staatsfeindliche Einfluß des Klerus dadurch, daß in den zwölf Wahlbezirken bereits drei Mitglieder des Centrums gewählt werden, im Jahre 1874 wählte Oberschlesien acht Centrumsmänner und vier Reichstreue (deutsche Reichspartei), bei der letzten Wahl wählte es elf Centrumsmänner und einen Reichstreuen. Sehen wir nach den Erfolgen, so scheinen diese ein stetiges Fortschreiten des Ultramontanismus zu constatiren, dennoch aber ist es unbestreitbar, daß grade der Liberalismus in den letzten Jahren in Oberschlesien mehr und mehr Boden gewonnen hat. Versuchen wir, diesen scheinbaren Widerspruch zu lösen. Die weitaus größte Masse der obereschlesischen Bevölkerung steht leider auf einer außerordentlich tiefen Bildungsstufe, und an eine politische Ueberzeugung ist bei Menschen nicht zu denken, die selbst des vernünftigen klaren Denkens unfähig sind, denen auch das wirklich Gute und Nützliche mit Gewalt oktroyirt werden muß. Diese ungebildeten Massen befinden sich in der Hand eines fanatischen Klerus, der kein Mittel scheut, seine Zwecke zu erreichen und die verblendeten Massen nach seinen Ideen zu lenken. Nur zu leicht wird dies aber bei einer Bevölkerung werden, die man dadurch herdenweise zur Urne und zur klerikalen Abstimmung treiben kann, daß man ihr erklärt, anders wählen sei Sünde, und wer einem Reichsfreunde seine Stimme gebe, verfalle unrettbar der ewigen Verdammniß. Diese Ansichten hat der Klerus durch unablässige agitatorische Thätigkeit, besonders durch Beeinflussung der Frauen, denen man vorlog, die Liberalen beabsichtigten die Abschaffung der Ehe, im Volke verbreitet. Im Beichtstuhl, von der Kanzel, durch Besuche in den Familien, in Wahlversammlungen wurden diese schamlosen Lügen verbreitet und leider geglaubt. Dem gegenüber ist zu verwundern, daß es die liberale Partei in einzelnen Wahlkreisen auf mehr als die Hälfte der ultramontanen Stimmen gebracht hat, steht doch den Reichstreuen kein anderes Mittel gegenüber den Lügen des Klerus zu Gebote, als durch Belehrung und Ermahnung auf die Massen einzuwirken; daß diese Thätigkeit aber nur sehr langsam eine Bresche in den Wall des mit Absicht großgezogenen Aberglaubens und der geistigen Finsterniß legen kann, ist leicht begreiflich. Die agitatorische Thätigkeit der liberalen Partei aber ist gegenüber der Raftlosigkeit des Klerus keineswegs die intensive, die sie eigentlich sein müßte. Während die Gegenpartei das ganze Jahr wählt und hegt, bequemen sich die Liberalen gewöhnlich erst wenige Tage vor der Wahl zur Agitation. Es war demnach nicht unbegreif-

lich, daß drei Wahlkreise, in denen bei der Wahl im Jahre 1874 die reichstreue Partei mit nur sehr geringen Majoritäten gesiegt hatte, an das Centrum verloren gingen. Daß trotzdem der Liberalismus an Terrain gewinnt, haben die Abgeordnetenwahlen am Ende des vorigen Jahres bewiesen, bei denen dadurch, daß die aufgeklärten Elemente durch das indirekte Wahlsystem mehr zur Geltung kamen, nicht nur achtungsgebietende liberale Majoritäten erzielt, sondern auch zwei der ultramontansten östlichsten Wahlkreise dem Centrum entzogen wurden.

Im Regierungsbezirk Breslau hat der Gesamtbesitzstand der Parteien keine wesentliche Veränderung erlitten, nur die Fortschrittspartei verlor einen Sitz und die Sozialdemokraten gewannen einen. Es wurden jedoch nur in acht von dreizehn Wahlkreisen die früheren Vertreter wieder gewählt. In den anderen fünf Wahlkreisen änderte sich der Besitzstand dahin, daß die nationalliberale Partei einen Wahlkreis an die Conservativen und einen an die Sozialdemokraten verlor, dagegen je einen Wahlkreis der Fortschrittspartei und den Conservativen abnahm, mithin im allgemeinen im gleichen Besitzstande blieb, die Conservativen einen Wahlkreis mit den Nationalliberalen tauschten, die Fortschrittspartei einen Wahlkreis an die Nationalliberalen verlor, die Sozialisten einen von Letzteren gewannen. Verloren hat also nur die Fortschrittspartei, gewonnen nur die Sozialisten. Der Wahlkampf war ein sehr heftiger, es waren allein sechs Stichwahlen nöthig. Besonders in drei Wahlkreisen waren die Wahlen interessant, in den beiden Wahlkreisen der Stadt Breslau und im Wahlkreise Reichenbach-Neurode. Seit einer Reihe von Jahren waren in Breslau Nationalliberale und Fortschrittspartei bei den Wahlen Hand in Hand gegangen, bei den Reichstagswahlen wurden stets zwei Fortschrittler gewählt.

Auch bei der letzten Abgeordnetenwahl wurden Compromißcandidaten beider Parteien gewählt. Aber schon bei dieser Wahl bildete sich eine Spaltung innerhalb der Fortschrittspartei, eine Minorität, die jeden Compromiß mit den Nationalliberalen perhorrescirte, bildete einen neuen Wahlverein und versuchte, den alten Wahlverein von der nationalliberalen Partei abzugeben. Dies, sowie die durch die Justizgesetzannahme unmittelbar vor den Reichstagswahlen eingetretene Spaltung der beiden liberalen Parteien, vollzog auch in Breslau den Riß zwischen der Fortschrittspartei und den Nationalliberalen. Die Fortschrittspartei besonders wies trotz der durch die Sozialdemokraten drohenden Gefahr jedes vereinigte Vorgehen zurück, und so sah sich die nationalliberale Partei, wenn auch mit geringen Hoffnungen auf Erfolg, veranlaßt, eigne Candidaten aufzustellen. Das Resultat eines außerordentlich heftigen Wahlkampfes war das, daß in einem Wahlbezirk der Candidat der Fortschrittspartei

mit einem Sozialisten, in dem anderen der Candidat der Nationalliberalen mit einem Sozialisten in die engere Wahl kam. Außerdem ergab es sich, daß die liberalen Parteien gleich stark seien und die Sozialisten es in beiden Wahlkreisen auf 8620 Stimmen (gegen 3703 im Jahre 1874) gebracht hatten. Bei den Stichwahlen gingen die liberalen Parteien geeinigt vor und siegten, trotzdem die Ultramontanen sich mit den Sozialdemokraten verbunden hatten. Im Wahlkreise Reichenbach-Neurode hatten im Jahre 1874 erhalten: der Candidat der nationalliberalen Partei 4645 Stimmen, der der ultramontanen Partei 4685 Stimmen, der der Sozialdemokraten 4703 Stimmen. Es kam damals zur engeren Wahl zwischen Nationalliberalen und Ultramontanen, die ersteren siegten. Bei der diesjährigen Wahl erhielten: der liberale Candidat 4445, der ultramontane 4812, der sozialistische 5829, der conservative 1027 Stimmen. Es kam demnach zur engeren Wahl zwischen Ultramontanen und Sozialisten. Die liberale Partei sah sich durch diese Thatsache veranlaßt, sich der Abstimmung bei der Stichwahl zu enthalten, und der Candidat der Sozialdemokraten (Kapell-Hamburg) trug den Sieg davon.

Im Regierungsbezirk Liegnitz veränderte sich der Besitzstand dadurch, daß die Fortschrittspartei einen Sitz an die Nationalliberalen verlor, der Wahlkreis wählte in Folge dessen 8 Nationalliberale, 1 Fortschrittsmann, 1 Conservativen. Der Wahlkreis Görlitz-Lauban war seit dem Jahre 1871 im Besitze der Fortschrittspartei, im Jahre 1874 hatte ihr Candidat mit 5017 Stimmen gegen 2656 nationalliberale Stimmen gesiegt, bei den diesjährigen Wahlen erhielt der Fortschrittsmann nur noch 1899 Stimmen gegen 3768 nationalliberale und 4971 freiconservative Stimmen. Zwischen den beiden letzten Parteien kam es zur Stichwahl, vor welcher der freiconservative Candidat sich ebenfalls als nationalliberal entpuppte, sodaß eine Stichwahl zwischen zwei Nationalliberalen stattfand. Gewählt wurde Dr. Grothe-Berlin (Schützöllner).

Die Betheiligung bei den Wahlen war eine außergewöhnlich rege, besonders bei den Stichwahlen. In einzelnen Wahlkreisen stimmten bis 85 %, in einzelnen Orten 100 % der Wähler. Das Gesamtergebnis für Schlesien ergibt in 35 Wahlkreisen: 10 Nationalliberale, 2 Fortschrittler, 7 Mitglieder der deutschen Reichspartei, 13 Ultramontane, 2 Conservative, 1 Sozialdemokrat.

Breslau, 31. Januar 1877.

Oskar Klaußmann.